

1700

32

Die Junge Jugend /
 und
 Alte Jugend /
 Als
G U N D E R
W I R T S C H A F T /
 geborne Schlimannin /
 frühzeitig in ihrem Erlöser verschieden /



Betrachteten /
 zu empfindlichem Trost /
 Der hinterbliebenen Fr. Mutter / und Jungfer Schwester /
 an dero Beerdigungs- Tage /
 Den 15. Sept. des 1700sten Jahres /
 Ein paar geneigte Freunde.



I H O N N /
 Gedruckt in eines Hoch. Edl. Rathes Druckerey.

XIV 135

Fundani nostri filia minor est defuncta, qua puella nihil unquam festivius,
 amabilius, nec modo longiori vita, sed prope immortalitate dignius vidi.
 Nondum annos quatuordecim impleverat, & jam illi anilis prudentia, matro-
 nalis gravitas erat, & tamen suavitas puellaris cum virginali verecundia.
 Ich wil doch versuchen / ob die Deutsche Wohlredenheit zulanget /
 die alte Lateinische Zierlichkeit nach Würden auszudrücken: Unseres
 werthen Freundes Fundani jüngste Tochter ist gestorben / ein
 Frauen-Zimmer / über welches nichts in der Welt zufinden / daß
 liebevoller und angenehmer wäre: so habe ich auch niemahls
 eine Person gesehen / welche eines längern Leben / ich wolte sagen
 der Unsterblichkeit selbstn würdiger gewesen wäre. Kaum hat-
 te sie das vierzehende Jahr erreicht / also gleich lies sich bey
 der Jungen Tugend schon eine ältliche Klugheit und die bey den
 besten Römischen Matronen, so zureden / befindliche alte Jugend
 und Ernsthaftigkeit spüren; auf solche Weise / das bey der Jung-
 ferlichen Lieblichkeit zugleich eine den Frauen-Volck wolanstän-
 dige Zucht und Schamhaftigkeit anzutreffen und zu befinden ge-
 wesen. Niemand verarge mir diese abgeborgte Rede / massen da-
 mals / als ich umb eine kleine Grabschrift / auf die selige Jungfer angespro-
 chen wurde / gleich von der Schul-Catheder kam / und eben diese mehr als
 Schul-Wiß in sich haltende Epistel des Staats-klugen Römers / Plinii
 des jüngern / meiner Aufsicht und Information anvertrauten analysiret hatte.
 Weil ich nun gewohnet / von auffstossender Gelegenheit meine Invention zu-
 nehmen / wuste ich nichts bessers / als gedachten Pristers und Bürgermei-
 sters in Rom sinnreiche Beschreibung einer unvergleichlichen Jungfer / auch
 bey dieser Occasion zu wiederholen und anzuwenden; angemerckt / fast kein
 einziges Wort / daß sich nicht auf gegenwertigen Trauer-Fall schicken und
 räumen solte. Der Beweis ist gar leicht / und ich rede es ohne Schmeiche-
 ley: Sie war mit des edlen Römers Fundani Tochter in gleichem Alter /
 hinterließ auch / wie jene / ihre ältere Schwester / eine Jungfer von männ-
 lichem Wiß und Beredsamkeit: so hatte sie auch die gütige Natur mit einem
 lebhaften Geist / angenehmen Minen / und schöner Ausrede begabet: ihre
 junge Tugend schiene eine alte Jugend / und in allen Stücken einem Matro-
 nalischen wolaufgeführten Tugend-Bau zuvergleichen. Mehr weiß ich
 aus Erfahrung nicht zuschreiben; sondern setze auf Begehren folgende
 Grabschrift anbey:

Hier in dieser Erden-Grust lieget / Leser / eingegraben /
 Die so wegen Zierlichkeit und viel andrer schönen Gaben
 Längers Leben würdig war. Als recht dieser Rosen-Schein
 Wolte blühen / wurde er ohne Zier gesencket ein.
 Da der früh-geschickte Sinn / und die artigen Gebehrden /
 Legten grosse Hoffnung ab / mußten sie vergraben werden /
 Drum erkennne / daß ein Mensch sey ein Schatten Blum
 und Wind /
 Denn die heute frisch und Jung / morgen bald entgeistert sind.

Aus schuldiger Condolenz
Paul Pater /
 Prof. Publ.

Der Verblüdete Jasmin /



Amuthiger Jasmin was vor ein grimmes Wetter
Führt den gesünfften Strahl zu der beschwärtz-
ten Gruft?

Wird Welck dein Lilgenglanz / und fallen deine
Blätter?

Stärckt dich nicht Zephyr mehr mit Bisam-
reicher Luft?

Wilstu / bevor der Herbst sich zeigt in Thorens-
Garten /

Mit den *paonien* dein glänzen sargen ein?

Wilstu Narcissen gleich und Tulpen hundert arten

Nicht ferner Blühende / nicht ferner richend sein?

Wahr ist's der Tulpen Sammt / der Beilgen Atlas schwindet

Der Käyser-Kronen Gold / der Rosen Schmuck erblast.

Jedoch als erstlich sich Jesminen Blüthe findet

Zerbricht dein schöner Stock den du gezeiget hast /

Wir nennen den Jasmin die Seele der entseelten /

Der Blumen Vielheit nach ist *Briareus* Er /

Als ob Sie hundertfach den Nutzen nicht verheelten /

Und weder an dem Glantz / noch am Geruche leer.

Du schön und holdes Kind dein Tugend volles riechen /

Weiß auch die ganze Stadt / nebst deiner Frömmigkeit /

Kein Laster Fürnuß hat dich jemahls überstrichen /

Die Reinheit gleich Jesmin / war dein erwähltes Kleid

Dein Auge lüfterte niemahls nach solchen Dingen /

So nur Verachtungen / und Schande nach sich ließ /

Du kontest selbst die Welt durch deinen Geist bezwingen /

Weil sonder sterben du warst in dem Paradies /

Ein Christliches Gemüth bezieerte Christinen /

Weil kein verlarvter Geist dein Redlich Blut bezwang

Du warest überall ganz gleiche den Jesminen /

So Kröt- und Spinnen Gift mit dem Geruch verdrang

Dein Antlitz war der Lenz / die Freundlichen Geberden /

Die würckten lauter Günst und brachten Freundschaft dir ;

Ach ! das die Jungfern doch auch müssen Asche werden /

Wo noch die Hoffnungen verdecken ihre Zier /

Wir meinten dich mit Lust als eine Braut zu sehen /

Allein dein Tugend-Stock geht gar zu zeitig ein

Es Weiß dein Trauer Haus fast selbst nicht was geschehen.

Weil so geschwind und Früh du must Erblasset sein

Schau doch / Christina schau / schau die Betrübten alle /

Die Mutter / und zugleich die Wehrte Schwester an

Wie man die Hände ringt / wie man mit Thränen Schalle

Rufft: Ach du grosser Gott was haben wir gethan /

Das du mit solchem Weh Bezirckest unsre Herzen /

Ist dieses unsre Blum / soll dieses sein die Frucht ?

Sind dieses Hoffnungen der schönen Hochzeit-Kerzen ?

Ach ! das vergebens wir ein langes Wohl gesucht !

Doch

Doch hemmet Ruff und Leid beschaut vielmehr Christinen /
Wie mit Jesuinen ist ihr Tugend Geist bestreut.
Und wie der Engel-Schar im Paradies ihr dienen /
Wenn mit Christinen sich ihr Bräutigam erfreut /
Der Christen Ehren Rock sind Dornen / keine Rosen /
Das Creutz ist alle mahl ihr schönstes Purpur Kleid /
Drumb sucht das selbige nunmehr Euch liebzukosen /
Zum Zeugniß das ihr auch in allem Christen sendt /
Denckt das Sie zwar Euch Lieb / Gott aber mehr gewesen /
Jesuinen können ja nicht Ewig daurend seyn.
Drumb weil der Leib im Sarg nunmehr soll Berwesen /
So schreibt Geruch und Lob doch Euren Herzen ein.

* * * * *

Jungfer Christina Schlimannin /
eine Tochter eines Kunsterfahrenen Vaters /
ein Kind einer häuslichen Mutter /
eine Blume einer beliebten Schwester /
ist mit grosssem Leid-wesen
der letzteren Bende /
dem Ersteren /

schleinig doch Seelig nachgefolget /
und also eine Braut des Höchsten worden.
Frömißkeit / Keuschheit / und Holdseeligkeit /
winden ihr den Braut-Krank /
und alle Tugenden vermehren ihn mit Blumen /
weil sich Ihr blühen vermindert /
und ihre Tugenden verblühen.

Lerne demnach /
das Blumen darumb blühen das sie verblühen /
und darumb sich im Sommer zur Erden neigen /
das Sie am grossen Frühlings-Tage
wieder auß der Erden hervor blühen können.

Dieses schrieb auf Begehren
eifertig der Seel. Jungfer. zu Ehren /

Jacob Herden.

J. P. P. Extr. und Pr. Ord.